

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 30

Illustration: "Da steht etwas von Nachfrageüberhang und Preiserhöhung im Metzgergewerbe [...]"
Autor: Atkins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nacht als Clown tragen) erbar-
mungslos wieder zurücktragen.
Weiß mir jemand einen Rat, auf
welche Weise ich unsern Trödler-
laden unauffällig wieder loswerde?
Als Entgelt würde ich einen zer-
beulten Milchkessel – beinahe an-
tik – gerne entbehren. Leni

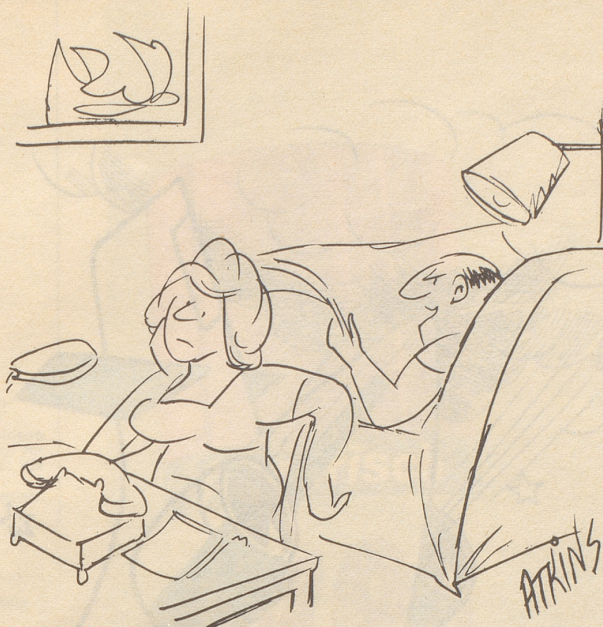
Liebe Leni, sei froh, trotz allem. Es
war halt doch eine schöne Zeit, als
mein Bub noch mit solchem Kram
heimkam. B.

Die Hexe, die an Pfingsten schoß

Es gibt noch Hexen. Wenigstens
bis Pfingstsonntag dieses Jahres
gab es noch eine, und zwar bei uns
hinter dem Haus. Wir waren dar-
an, unsern Wagen für einen
Pfingstaussflug zu beladen. Die
Kinder schafften Rucksäcke, Tisch-
chen und Stühle herbei, die der
Papa mit Geschick und viel Me-
thode im Kofferraum verstaute.
Plötzlich geschah es. Mitten in sei-
ner Arbeit hielt er inne und griff
krampfhaft nach seinem Rücken.
Es hatte ihn erwischt. Er war aus
dem Hinterhalt angeschossen wor-
den. Die Hexe, so stellten wir spä-
ter fest, mußte sich hinter dem
Kaninchenstall versteckt gehalten
haben. Der Schuß war ein Voll-
treffer, und unser Pfingstaussflug
nahm ein vorzeitiges Ende.

Ein Mann mit Hexenschuß unter
der Infrarotlampe, Kinder mit
langen, mürrischen Gesichtern, eine
Mutter, die sich überlegt, wie sie
mit dem eingekauften Picknick ein
einigermaßen passendes Sonntags-
menu auf den Tisch bringt, das
war der Auftakt zu unsern dies-
jährigen Pfingsten.

Doch dann kam alles ganz anders.
Das Wetter meinte es gut, wir in-
stallierten uns im Garten, briet
Fleisch und Würste und brachten
Papa seinen Teil ans Schmerzens-
lager, auf dem er ganz zufrieden
aß, trank und las. Dann holten
wir Sonnenschirm, Liegestühle,
Kroketten und Federball vom Estrich,
füllten eine alte Stange mit Was-
ser und machten es uns bequem.
Zwischendurch gab's Gutzli und
Kaffee und einen Gartenhag-
schwatz mit Nachbarn rechts.
Dann hörten wir den Kuckuck ru-
fen. Unsere Meerschweinchen hat-
ten ihren großen Tag und wurden
nach Noten verwöhnt. Später las-
sen wir, faulenzten und beobach-
teten Spatzen, die unter der Dach-
rinne nisten. Und weit weg, aber
doch deutlich hörbar, rollte der
Pfingstverkehr durch und um un-
sere Stadt, es bremste und quietsch-



«Da steht etwas von Nachfrageüberhang und Preiserhöhung
im Metzgergewerbe – da werden die Amerikanerwagen bald
auch wieder teurer werden!»

te und hie und da heulte unheil-
verkündend die Sirene eines Poli-
zei- oder Krankenwagens.

Jetzt ist es Abend geworden. Die
Nachbarn links sind auch wieder
eingetroffen und erzählen von ste-
henden Autokolonnen und langen
Wartezeiten. Langsam sinkt die
Sonne hinter das Kamin des Nach-
barhauses. Die letzten roten Tul-
pen im Gartenbeet haben ihre
Köpfe hoch erhoben, der Gold-
regen läßt seine Trauben im Abend-
winde baumeln. Der Tag war ei-
genartig lang, und alle fanden ihn
auf ihre Weise schön. Diesen Tag
verdanken wir dem Schuß jener
Hexe hinter dem Kaninchenstall.

Yvonne

Von der großen Ahnungslosigkeit

Seit sehr langer Zeit bewegt mich
das Problem von der Ohnmacht
des Einzelnen innerhalb unseres
Staats- und Gemeindegewebes. Wenn
ein mittelmäßiger Mensch eine
Anregung zu machen hat, wenn er
berechtigte Kritik üben möchte
(es muß nicht immer an den Tür-
kentauben sein), oder wenn er tat-
sächlich etwas besser weiß, was ja
auch vorkommen kann, schreibt er
an seine Tageszeitung. Statt daß
nun diese das Problem aufgreift
und sich mutig dahinterstellt, öff-

net sie die feige Hintertreppe zum
Leserbrief-Corner. Wes Geistes
Kinder Leserbrief-Schreiber sind,
beschreibt -sten in seinem Basler
Bilderbogen in Nr. 23 des Nebi. In
dieser Beziehung hat er mir also
die Show gestohlen.

Was mich beschäftigt gehört ei-
gentlich nicht in eine humoristisch-
satirische Wochenzeitung, aber es
ist gegeben, daß ich mein Problem
satirisch umfunktionierte, so werde
ich wenigstens hie und da gelesen
und bin nicht à priori ein Spinner.
Mein Mann und ich wohnen mit
unseren vier Kindern in einem
lichten Quartier am Rande der
Stadt. Es besteht aus vielen Ein-
familienhäusern bis Villas, besten-
falls aus wenigstöckigen Mehrfami-
lienhäusern. Gärten hat es allent-
halben, je nachdem sogar Privat-
parks, sehr oft mit sündhaft gro-
ßen Pools. Oft haben die Mamis
ihr eigenes Auto. Ausgerechnet in
dieser bevorzugten Wohnlage wur-
de nun eine Wiese, die früher, wie
ich höre, auch einmal ein Kinder-
spielplatz war, wieder zu einem
ebensolchen umstrukturiert. Besag-
te Wiese befindet sich oberhalb ei-
nes romantisch-unheimlichen Wäl-
delis, der sogenannten Wolfs-
Schlucht. Sie wird dominiert von
einem etwas dümmlich blickenden,
steinernen Mami, das seine Fitti-
che über zwei steinerne Kinder

breitet. Nichtsdestotrotz hätte man
hier einen Bubenschutzplatz ein-
richten können, vielleicht sogar mit
richtigen Toren, denn auch «bes-
sere» Buben schütten gerne und
wissen nicht, wo sie dürfen. Aber
man ist ja im Innersten so jugend-
feindlich eingestellt, daß so etwas
Einfaches niemandem in den Sinn
kommt.

Jeden Tag in den letzten Monaten
fuhr ich mehrmals an besagtem Ort
vorbei, sah die Stadtgärtnerei am
Werk, sah eine Design-Rutschbahn
entstehen, sah allmählich die Um-
risse eines Planschbeckens, dazu
kamen alle anderen Attribute
phantasieloser Orte für Kinder in-
klusive Bänklein für die ewig-
strickenden belfernden Mütter.
Und was ich in meiner absoluten
Ahnungslosigkeit für eine Art Was-
ser-Reservoir hielt, erwies sich bei
näherer Betrachtung als Bedürfnis-
anstalt für Männlein und Weiblein.
Ich kann nur sagen, daß mir bei
diesem Anblick der Schnauf weg-
blieb, denn es ist ja schließlich satt-
sam bekannt, daß Bedürfnisanstal-
ten Anziehungspunkte für licht-
scheues Gesindel sind: Ein Mord,
ein cacherter, komplizierter Selbst-
mord, unzählige Attacken auf Le-
ben und Geld, Sittlichkeitsdelikte
an Kindern ereigneten sich inner-
halb weniger Jahre in Basels Pis-
soirs, und noch währenddem ich
dies schreibe, lese ich die Meldung,
daß in einer Basler WC-Anlage
ein fünfjähriges Italienerbüblein
unzüchtig belästigt und anschlie-
ßend halb zu Tode geschlagen
wurde.

Wir wohnen in einem lichten
Quartier. Dank dessen lauschigen
Weglein treiben sich Sittlichkeits-
verbrecher herum. Ich habe kein
Verständnis für Sittlichkeitsver-
brecher, obwohl die armen – o je!
– eine schwere Jugend hatten. Sit-
tlichkeitsverbrecher sind in den we-
nigsten Fällen Deile, also wissen
sie, was sie tun. Polikliniken sind
in der Regel gratis. Und wer mich,
die ich kein Verständnis für sonige
«Arme» habe, als neurotisch ver-
schreiben sollte, der hat vielleicht
kein pfirsichbackiges Siebenjähri-
ges zu Hause, dem man jeden
Morgen nebst den fürchterlichen
Ermahnungen in bezug auf den
Straßenverkehr die Warnung vor
dem «bösen Mann» mitgeben muß,
notabene mit Grund.

Wir haben nächst einem Wäldeli
einen Kinderspielplatz mit Bedürf-
nisanstalt und einem steinernen
Mami mit Fittichen. Ob die aus-
reichen?

Ich möchte nur gewarnt haben.

Ruth L.

GEGEN SCHMERZEN

Contra-Schmerz

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel